

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1794

VD18 10175202

170. Das Mohnöl.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190577

sein Vermögen seinem Schwiegersohne zu übergeben. Doch hatte er sich und seiner Frau auf ihre alten Tage ein hinlängliches Auskommen bedungen, welches ihm auch seine Tochter nebst ihrem Manne gern gönnte und gab, weil sie erkannte, daß sie doch alles Gute, was sie mit ihrem Manne genoß, der guten Erziehung und dem Fleiße ihrer Aeltern zu verdanken hätte, besonders da sie selbst noch in ihrem Alter ihr nicht zum Schaden lebten, denn sie gingen ihnen freywillig bey Erziehung der Kinder, oder in ihrer Wirthschaft, so viel sie konnten, zur Hand, und halfen ihnen wenigstens, als sie schwach wurden, das ihrige im Hause treulich behüten. Ein solches liebereiches Betragen brachte nun den jungen Eheleuten in der That mehr Vortheil, als die Abgabe an die Aeltern werth war. Denn sie konnten auch abwesend sich so gewiß auf ihre alten erfahrenen Aeltern als auf sich selbst verlassen. Dagegen aber bezeugten die jungen Leute sich denn auch allemal herzlich dankbar, und es war eine Freude, zu sehen, wie einträglich und friedlich es in diesem Hause zuging.

Wie oft fehlt es in diesem Stücke bey Aeltern und Jungen! *Sir. 3, 1. 18.*

170. Das Mohnöl.

Ein Schullehrer nahm einst, als die Rede vom Ölberge war, Gelegenheit, nach Anleitung des Noth und Hülfsbüchleins von den verschiedenen Oelen

Oelen zu reden, die zum Brennen und bey Speis-
sen können gebraucht werden, und, da er in ei-
nem Lande lebte, das sich zum Mohnbau schickte,
so lenkte er besonders das Gespräch auf den An-
bau dieses köstlichen Saamens.

Zuförderst machte er seine Kinder auf die
große Summe Geldes aufmerksam, die jährlich
für Baumöl, das öfters noch dazu verfälscht,
unrein und — eckelhaft zu genießen wäre, aus
dem Lande, das wir bewohnten, in solche Länder
gebracht würde, die uns kein Geld wieder zu la-
sen gäben.

Hierauf sagte er ihnen, Sachverständige
Männer hätten nach angestellten Versuchen ge-
funden, daß unter allen übrigen Oelen das
Mohnöl das allerschwerste sey, und daß eben
dieser Eigenschaft wegen eine Lampe mit Mohn-
öl angefüllt, weit rathfamer und sparsamer bren-
ne, als eine andere mit Baumöl, und daß man
mit einem Pfund Mohnöl im Brennen 32 Stun-
den weiter, als mit einem Pfund Baumöl reiche,
weil ein Loth Mohnöl eine Stunde länger brenne
als ein Loth Baumöl. Man mache freylich den
Einwurf, setzte er hinzu, daß die Mohnölflamme
etwas dunkler brenne als die vom Baumöl, allein
man könne doch allemal zulänglich und ohne
Schaden der Augen dabey sehen und lesen, und
wenn man es nach dem Schlagen eine zeitlang
stehen und sich setzen ließe, hierauf einigemal ab-
füllte, so brenne es alsdann auch heller. Die
Kin-

Kinder erwiederten, der Mohlsaame sey aber sehr theuer! Ja! antwortete er, da habt ihr Recht, aber eben daher kömmt der theure Preis desselben, weil er zu wenig gebauet wird. Würde das Mohndl erst in stärkerer Quantität geschlagen, so würde man es auch, wo nicht wohlfeiler, doch um eben den Preis haben als das Baumdl.

Ferner redete er von der Freude und Ehre, die derjenige genieße, der auf seinem eigenen Boden etwas hervorbrächte, das eben so gut, ja oft noch besser und gesünder wäre, als das, was aus fremden Landen erst mit vielen Kosten müßte herbeigeschafft werden; und außerdem, daß durch den fleißigen Anbau des Mohns das Baumdl zur Speise und zum Brennen entbehrlich gemacht werden könnte, gewönne man auch beym Schlagen des Oels die sogenannten Mohnkuchen, aus denen eine Hausmutter, wenn sie zerrieben und mit weißem Mehl und Milch angerührt werden, eine sehr schmackhafte und gesunde Suppe für das Gesinde zubereiten und dabey die Butter ersparen könnte, weil solche Kuchen noch vieles Oel in sich enthielten.

Als ihn hierauf seine Kinder fragten, ob man nicht auch das Mohnstroh brauchen könnte? so antwortete er: „Allerdings! es kann viel Brennholz dabey gespart werden, denn wenn das Stroh gut getrocknet wird, so thut es weit mehr Dienste in der Feuerung, als alle andere
Ar.